

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 76 (1982)
Heft: 6

Rubrik: Johann Wolfgang von Goethe 1749-1832

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Redaktionsschluss:
für GZ Nr. 7, 1982, 15. März
für GZ Nr. 8, 1982, 30. März

**Bis zu den angegebenen Daten müssen
Einsendungen bei der Redaktion, Kreuz-
gasse 45, Chur, sein**

**Anzeigen für Nr. 7:
bis 19. März im Postfach 52,
Gehörlosen-Zeitung, 3110 Münsingen**



Gehörlosen-Zeitung

für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen
Gehörlosenbundes (SGB)
und des Schweizerischen Gehörlosen-
Sportverbandes (SGSV)

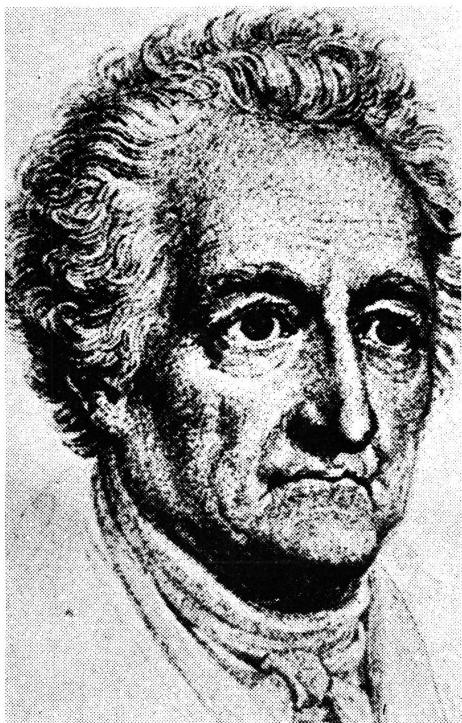
Erscheint zweimal monatlich

76. Jahrgang

15. März 1982

Nr. 6

Johann Wolfgang von Goethe 1749–1832



Am 22. März sind seit dem Tode Goethes 150 Jahre verflossen. Neue Bücher und viele Artikel in Zeitschriften und Zeitungen werden in diesem Gedenkjahr über den grossen deutschen Dichter erscheinen.

Goethe wurde am 28. August 1749 in Frankfurt am Main geboren. Sein Vater hatte die Rechte studiert. Er war ein wohlhabender Mann. Er war streng in seinem Beruf als Jurist, streng in seiner Familie und streng gegen sich selbst. Dadurch verbreitete er eine kalte Ungemütlichkeit. Zum Teil unterrichtete er seinen Sohn selbst. Wenn es heisst, drei lebende und drei tote Sprachen habe er von seinem Vater und seinen Lehrern erlernt, so werden es Französisch, Italienisch und Englisch, dann Hebräisch, Griechisch und Lateinisch gewesen sein. Goethe selbst sagt:

Vom Vater hab ich die Statur,
des Lebens ernstes Führen;
vom Mütterchen die Frohnatur,
die Lust zum Fabulieren.

Aber eben, freudlos war das Elternhaus. Dass von sechs Kindern nur zwei am Leben blieben, hat sicher auch dazu beigetragen. Die Mutter war 21 Jahre jünger als ihr Mann. Sicher kam ihre Frohnatur zu kurz. Wir begreifen, dass sie ihre ganze Liebe ihrem kleinen Johann Wolfgang und dann dem grossen Goethe schenkte. Als er 1768, nach drei Jahren Aufenthalt an der Hochschule in Leipzig, als kranker, verbummelter Student nach Hause kam, war der 58jährige Vater erschüttert, hatte er doch alle Hoffnungen auf seinen Sohn gesetzt. Die 37jährige Mutter empfing ihn voller Freude und stiller Hoffnungen.

Seine Studien der Rechte schloss er dann in Strassburg mit dem Doktor iur. ab. Kurze Zeit war er darauf am Gericht in Wetzlar tätig. Dann kehrte er in seine Vaterstadt zurück und blieb von 1772 bis 1775. In dieser Zeit erschien sein Roman: «Die Leiden des jungen Werthers.» Darüber lesen wir in einer Lebensbeschreibung Goethes: «Mit Staunen und Schrecken steht der 25jährige vor einem Erfolg, wie er ihn nie wieder erlebt noch gewünscht hat.»

Wir wollen hier gleich sagen: Es gibt heute eine ganze Reihe Ausgaben von Goethes Werken. Ganz zufällig konnte ich vor einigen Jahren eine solche billig erwerben. Es sind 40 Kleinbände: J. G. Cottascher Verlag, Stuttgart/Augsburg, 1858. Denken Sie nun nicht, ich hätte alles gelesen, was die 40 Kleinbände enthalten.

Goethe hat in seinem langen Leben – er wurde 83 Jahre alt – nicht nur Gedichte und Romane geschrieben. Wir finden in seinen Büchern Abhandlungen über fast alle Gebiete, die unser Leben berühren und eine Menge von Briefen. Zu seiner Arbeit als Dichter sagte Goethe selbst: «Es war das ewige Wälzen eines Steins, der immer von neuem gehoben werden wollte.» Und dazu schreibt der grosse Urwalddoktor Albert Schweitzer: «Zur Goethe-schen Weltanschauung gehört die Resignation, das Verzichtenkönnen: Man

soll nicht nur um Erfolg wirken. Man soll wirken, weil man muss. Goethe sagt das sehr schön mit einem Gleichnis Jesu: «Der wahre, zum Wirken bestimmte Mensch müsse so sein wie der Mann im Gleichnis. Er wirft den Samen nach allen Seiten, unbekümmert darum, wo und wie er aufgeht.» Der Dichter sagt:

Des Menschen Seele gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es, zum Himmel steigt es,
und wieder nieder zur Erde muss es,
ewig wechselnd.

Manche Idee zu einer Arbeit tauchte in jungen Jahren auf. Er wälzte sie wie den Stein, der immer von neuem gehoben werden wollte. Fertig wurde die Arbeit dann erst im Alter.

1775 kam Goethe nach Weimar. Dort hiess es: «Den überspannten Goethe hat sich der Herzog ins Haus genommen!» Herzog Carl August von Sachsen-Weimar war damals 17 und Goethe 26 Jahre alt. Der Herzog stand, da sein Vater früh verstorben war, bis dahin unter Vormundschaft seiner Mutter. Seine Mutter und er waren bestrebt, hervorragende Menschen an ihren Hof zu bekommen. Sein «Werther» hatte Goethe den Weg nach Weimar geebnet. Aus dem «überspannten» Goethe wurde bald ein tüchtiger Rat im Herzogtum. Er nahm sein Amt als Aufgabe. In diesem Aufgegebenen setzte er sich voll und ganz ein. Es kam so weit, dass er nach zehn Jahren aus seiner Arbeit nach Italien «fliehen» musste. Wenn einer heute sich einen solchen Spass erlaubt, wird er aus seiner Stellung entlassen. Aber er, Goethe, weilte zwei Jahre fast ausschliesslich in Rom. Nach seiner Rückkehr leitete er auf seinen Wunsch hin nur noch das Amt für Kunst und Wissenschaft. Heute würde man ihn Kulturminister nennen. In den Jahren 1787 und 1788 war er nochmals in Italien.

Zu einer Art Flucht wurden teilweise auch manche Liebschaften des grossen Dichters. Von ihnen wollen wir hier nicht berichten.

Dafür von vier Frauen, die in seinem Leben bedeutungsvoll waren. Goethe floh aus seinem Elternhaus. Der geizi-

ge Vater hatte seiner Frau wenig Gütes gegeben. Kälte schlich durch das Haus. Seine zu kurzgekommene Frau lebte neben ihm und neben ihrem berühmt und berühmter werdenden Sohn. Er ist 59 Jahre alt, als sie stirbt. Auf der Fahrt nach Erfurt, um dort Napoleon zu treffen, erhält er die Todsnachricht. Er hing an ihr in Liebe und Verehrung. So blieb ihr Bild in seinem Herzen bestehen. Die zweite Frau ist seine um ein Jahr jüngere Schwester Cornelia. Sie waren sich immer in Liebe verbunden und oft genug Verbündete gegen den launischen Vater. Als Cornelia sich verheiratete, war ihr Bruder furchtbar eifersüchtig. Leider war Cornelia in ihrer Ehe nicht glücklich. Ihr Hinschied 1777 wurde Erlösung aus Schmerz. Die dritte

Frau war Christiane Vulpius. Sie war Arbeiterin in einer Blumenbinderei. 18 Jahre lebte Goethe mit seiner Freundin zusammen. Das wurde zum Skandal in der Weimarer Hofgesellschaft. Er hatte von ihr mehrere Kinder. Von ihnen blieb nur der Sohn August am Leben. Er starb zwei Jahre vor seinem Vater in Rom. 1806 hatte Goethe sich seine geliebte Christiane angetraut. 1816 starb sie 51-jährig. Wir erwähnen noch jene Frau, die Goethe am 22. März 1832 die gebrochenen Augen schloss. Es war die Witwe seines verstorbenen Sohnes, Ottilie von Goethe.

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!
Denn das allein unterscheidet ihn
von allen Wesen, die wir kennen.

EC

Was hat der Schweizerische Gehörlosenbund im Jahr 1981 unternommen? Ein Überblick zum SGB-Jahresbericht 1981

Auf die Delegiertenversammlung in Lausanne am 20./21. März 1982 wird ein ausführlicher Jahresbericht des Schweizerischen Gehörlosenbundes zum vergangenen Jahr 1981 erscheinen. Der Vorstand und die Arbeitsgruppen des SGB berichten über ihre Arbeit im vergangenen Jahr.

Das **Jahr des Behinderten** 1981 hat dem Vorstand und den Arbeitsgruppen viel Arbeit gebracht. Der SGB hat versucht, die Regionen zu aktiver Teilnahme am Internationalen Tag des Gehörlosen, am 26. und 27. September 1981, anzuregen. «Einander verstehen – miteinander leben, ob gehörlos oder hörend» ist unser Schweizer Lösungswort zum Tag des Gehörlosen 1981 geworden. Für den Einsatz in den Regionen hat der SGB herausgegeben: sechs Plakate, zwei Flugblätter und ein Merkblatt. Dies ist möglich geworden dank ausgezeichneter Zusammenarbeit mit den regionalen Komitees zum Tag des Gehörlosen von Zürich und Basel sowie dank grosszügiger finanzieller Unterstützung durch die Dachverbände Pro Infirmis, SVG/

ASASM. Die Plakatkosten sind dank grosszügigem Entgegenkommen der Firmen niedriggehalten worden. Fast alle Zeitungen, das Fernsehen und das Radio haben über den Tag des Gehörlosen 1981 und die Anliegen der Gehörlosen berichtet. Zwei Kurzfilme sind gedreht worden von Gehörlosen zum Tag des Gehörlosen in Basel und Zürich (mit ebenfalls grosszügiger finanzieller Unterstützung des SVG). Sie sind im Fernsehen beim «Sehen statt Hören» ausgestrahlt worden. Der SGB dankt allen Vereinen und Institutionen, allen Gehörlosen und Hörenden, welche sich uneigennützig zum Tag des Gehörlosen 1981 eingesetzt haben. Die Arbeit soll nun weitergehen: unsere Anliegen, die Anliegen aller Gehörlosen sind nämlich nicht mit dem Jahr des Behinderten und mit dem Tag des Gehörlosen erledigt. Daneben hat der SGB noch andere Arbeiten weitergeführt:

Die **SGB-Statuten** von 1960 sind ziemlich veraltet und müssen darum überarbeitet werden. Die SGB-Delegiertenversammlung 1981 in Chur hat die Statutentotalrevision beschlossen und eine Statutenkommission eingesetzt. Die Statutenkommission hat Ende November 1981 einen Vorentwurf in die Vernehmlassung geschickt: Alle Sektionen und Mitglieder, alle Arbeitsgruppen und Verbände SVG/ASASM können Stellung nehmen zum Vorentwurf der Statutenkommission.

Ein zweimaliges Rundschreiben ist an alle Schulen, Heime und Fürsorgevereine im Gehörlosenwesen verschickt

Im Rückspiegel

Ausland

- Der amerikanische Präsident will wieder chemische Waffen, Giftgase also, herstellen lassen.
- Am 23. Februar sind in Iran 911 Häftlinge begnadigt worden.
- Die Grönländer treten nach einer Abstimmung aus der EG aus (EG = Europäische Gemeinschaft).
- Ein entführtes tansanisches Flugzeug mit etwa 100 Insassen wurde am 28. Februar auf einem Londoner Flughafen wieder freigegeben.

Inland

- Bundesrat Aubert beantragte Unterbruch der KSZE-Konferenz in Madrid (KSZE = Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa).
- Staatssekretär der Schweiz, P.R. Jolles, war für 2 Tage zu wirtschaftlichen Gesprächen in Schweden.
- Der rumänische Aussenminister Andrei weilt zu Gesprächen mit Bundesrat Aubert in der Schweiz.
- Die Swissair hat am 23. Februar den hundertmillionsten Fluggast befördert.
- Der Reingewinn der PTT beläuft sich auf 333 Millionen Franken. Davon fließen 200 Millionen Franken in die Bundeskasse.
- Durch Mehreinnahmen ist das vorausberechnete Defizit in der Bundeskasse um 1 Milliarde Franken besser als budgetiert.
- Ein Sprengstoffanschlag wurde Ende Februar auf einen Hochspannungsmast unweit des Kraftwerks Müleberg BE verübt.

worden. Die Bezeichnung «taubstumm» soll überall durch «gehörlos» ersetzt werden. Es ist ein teilweiser Erfolg erzielt worden. Besonders erfreulich für den SGB ist: Der SVG hat seinen «Kalender für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe» in «Kalender für Gehörlosenhilfe» umbenannt.

Alle Beratungsstellen und Schulen haben inzwischen das **Schreibtelefon** angeschafft. Einzelne Organisationen und Pfarrämter für Gehörlose sind aber immer noch nicht direkt erreichbar. Die PTT haben zum Jahr des Behinderten 30 öffentliche Schreibtelefone in grösseren Städten eingerichtet. Sie werden bereits teilweise sehr rege benutzt. Weitere Wünsche und notwendige Dienstleistungen für Gehörlose werden leider von den PTT immer noch abgelehnt: 24-Stunden-

GZ – Gehörlosen-Zeitung

Redaktion: Erhard Conzetti, Kreuzgasse 45, 7000 Chur. Regionen Graubünden, Tessin, Leitartikel, Verbands- und Pro-Infirmis-Nachrichten.

Koordinator: Heinrich Beglinger, Steingrubenweg 92, 4125 Riehen. Bearbeiter der Region Bern.

Mitarbeiter: Elisabeth Hänggi, Schützenrainweg 50, 4125 Riehen. Regionen Basel, Solothurn, Luzern, Innerschweiz und Schweizerische Gehörlosenbund.

Markus Husler, Nägelistrasse 7A, 5430 Wettingen. Regionen Zürich, Aargau, Schaffhausen.

Walter Gnos, Kornstrasse 7, 8603 Schwerzenbach. Regionen St. Gallen, Ostschweiz (ohne Graubünden) und Sport.